

Auswanderschicksale von Gansingen

Autor(en): **Erdin, Emil A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **58 (1984)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747414>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auswandererschicksale von Gansingen

Mitgeteilt von Emil A. Erdin

Der verdiente ehemalige Redaktor unserer Zeitschrift hat in den Jahrgängen 1980/82 Auswandererbriefe aus Wegenstetten veröffentlicht. Sie umfassen den Zeitraum von 1848 bis 1882.

Schon eine Generation früher, im Gefolge der Napoleonischen Kriege und der anschliessenden Hungerjahre mussten zahlreiche Familien das Fricktal verlassen. Die meisten von Ihnen erhofften in der Neuen Welt bessere Lebensbedingungen. Nicht alle von Ihnen erreichten das Ziel ihrer Hoffnungen.

Über einige Gansinger Familien, die 1817 nach Amerika auswanderten, berichtet uns der damalige Pfarrer Johann Nepomuk Brentano.¹ Das Schicksal der Ausgewanderten, von diesen selbst erzählt, dürfte in ähnlicher Weise auch andere Familien aus dem Fricktal betroffen haben. Darum verdient es bekannt gemacht zu werden.

Orthographie und Satzzeichen werden originalgetreu wiedergegeben. Beide erfordern, wie übrigens die Handschrift des Pfarrers auch, ein beachtliches Lesen. Der schriftliche Ausdruck der Briefschreiberinnen ist nicht besonders sorgfältig. Der Briefinhalt erscheint ungeordnet, kommt aber frisch vom Herzen. Immerhin waren die Absenderinnen des Schreibens kundig, was damals, besonders für Mädchen, nicht allgemein selbstverständlich war. Doch lassen wir nun den Pfarrherrn berichten. Er schreibt S. 174 ff.:

Auswanderungen nach Amerika

Gewerbslosigkeit, mehrjähriger Misswuchs, Kriegsjahre verbreiteten allgemeine Noth, die Armuth der Gemeinde Gansingen steigerte sich seit dem Brande 1814² immer mehr, so dass mehrere Familien den Entschluss fassen mussten, ihr Heil in andern Gegenden zu suchen. Im Jahre 1817 waren die Leute in Deutschland, im Elsass, besonders in der Schweiz belogen, verblendet, als wenn in Amerika Rettung und Heil leicht zu finden wären. Fast täglich wogten Schiffe mit Auswandernden den Rhein hinab, Bettler und Wohlhabende, redliche Menschen und Gesindel durcheinander gemischt. Die schönen Hoffnungen trübten aber schon in Holland, da wurden die meisten um ihr Geld und Effekten geprellt, von Schiffskommandanten bestohlen, dass die meisten herumbetteln, im Elende ansteckenden Krankheiten unterliegen, in die Heimat rückkehren und auf Bettelfuhren herumgeschleppt werden mussten. Auch unsere Familien von Gansingen wanderten den

24. März 1817 nach Nordamerika aus, von der Gemeinde reichlich unterstützt, brüderlich betrauert. Sie heissen: Johann Obrist Felixe mit 6 Kindern.
– Michael Steinacher, Gallis, seine Frau Sekunda Siebenhaar³ mit 5 Kindern.
– Johann Oeschger, Schmidts, seine Frau Maria Holinger mit 5 Kindern. – Sebastian Steinacher von Untergalten, dieser meldete seine Ankunft in Philadelphia sogleich, von den andern theilte folgendes Schreiben nähere Nachrichten mit:

Lancaster County Staat Pensylvanien Septemb. 17–1820.
Ein freundlicher Gruss an Euch Joseph Steinacher, Gallis, an ehrwürdigen Herrn Pfarrer, und an alle unsere Freunde. Wir lassen Euch wissen, dass wir alle gesund sind, Gott sei Dank dafür, und hoffen, dieser Brief werde Euch und alle unsere Freund auch so antreffen. Euer Vetter, mein lieber Mann, ist auf dem Schiff gestorben den 8. Nov. 1817, und unser jüngstes Kind Justina ist auch auf dem Schiff gestorben, einige Zeit vor dem Vater. Der Johann Oeschger und seine Frau und fünf Kinder sind alle auf dem Schiff gestorben, dass nicht eines über die See gekommen ist. Der Johann Obrist und seine drei jüngsten Kinder sind auf der Reise gestorben, seine Tochter Kunigunda und Anna sind die einzigen, die noch leben. Es ist unser Begehren, dass der ehrwürdige Herr Pfarrer in der Kirche von Gansingen das allgemeine Gebet für die auf der Reise Verstorbenen bete, und weiter ist es die Bitt von mir Barbara Steinacher an den Ehrwürdigen Herrn Pfarrer, mir ein recht schönes Buch zu schicken. Wir haben viel ausgestanden auf unserer Reise nach Amerika an Krankheit, Hunger, Durst Kälte und Hitze, und da wir ans Land kamen, mussten wir unsere Fracht mit Arbeiten bezahlen. Wir haben sehr oft gewünscht, dass wir in Deutschland geblieben wären; denn wir haben itzt erfahren, dass viel Unwahrheit gesagt wird in Deutschland von Amerika, so dass man kaum die Hälfte glauben kann, was man hört. Freund seid so gut und schreibt uns eine Antwort, richtet euren Brief an Barbara Steinacher wohnhaft bei Abraham Hernly in Lancaster, soviel von euern Freunden.

Sekunda Steinacher geborne Siebenhaar
Wittwe des seligen Michael Steinacher.
Barbara Steinacher, Tochter des seligen Michael Steinacher

1834 erhielt ich von der Anna Obrist folgendes Schreiben:

Ropho Township, Lancaster County,
State of Pennsylvania, North-America.
Mensis Novembris primi Diei, Anno Domini Millesimo,
octogesimo et Triginti quator.⁴

Ehrwürdiger Herr Pater Brentano!

Mit Ehrfurcht und Dankbarkeit erinnert sich Ihre ehemalige unterthänige Dienerin und Schülerin in unserer theuren catholischen Religion, wo ich Ihre Dienerin Unterricht erhielt, Ihre Ehrwürden werden sich noch der Anna Obrist, einer ehelig damals ledigen Tochter, von meinem weyland verstorbenen Vater, Johann Obrist erinnern, Dero werthes Schreiben, Ihre Dienerin noch in Händen hat, welches also lautet:

Liebe Pfarrkinder! Ihr seid überzeugt, dass ich Euch mit der herzlichsten Theilnahme verabschiedet habe, und noch stets mit dem innigsten Wunsche für euer Glück Euch begleite. Auch habe ich für eure andern Anliegen thätigst gesorgt. Aus der gerichtlichen Rechnung ergibt es sich, dass Johann Oeschger und Michael Steinacher weit über ihr Vermögen empfangen haben; ich wünsche ihnen Glück dazu. Hingegen Johann Obrist hat noch einen Vorschuss, diesen werde ich nun möglichst betreiben, und nicht eher ruhen, bis er das Geld empfangen hat. Es könnte sich aber über seine Abfahrt verzögern, daher muss Johann Obrist sich beim schweizerischen Herrn Consul in Amsterdam melden, dort aufschreiben lassen, unter welchem Capitain er sich einschiffet, in welcher Stadt in Nordamerika er anlanden wolle. Dort in Nordamerika muss sich Johann Obrist an einen Kaufmann wenden, und ihn bitten, dass er mir schreibt, wohin er gehen, wo er sich ansiedeln wolle. Auf diese Art empfängt er sein Geld richtig, und es mögen noch bei 140 G, *ehundert und vierzig Gulden*, sein. Ihr sehet aus dem, dass ich euere Sachen, so schnell als möglich, besorgte, und glaubet mir, so verhält es sich; denn wenn die andern nur einen Rappen zu gut hätten, so müssten sie ihn auch haben. Folget nun meinem väterlichen guten Rath, denket überall in der Welt gründet der Mensch sein Glück durch Arbeitsamkeit, durch Häuslichkeit, vernünftige christliche Gottesfurcht bewahre Euch vor jeder Ausschweifung; wisset, in der ganzen Welt gibt es biedere und schlechte Leute; haltet zu den guten, lasset Euch durch böse Beispiele nicht verführen, und Gottes Vorsehung wird Euch beseligen. Ich grüsse alle Männer, Frauen und Kinder, mit väterlichem Herzen; Gott geleite Euch mit seinem Schutze zum Orte Euerer Bestimmung, erinnert Euch zuweilen miener, und seid versichert, dass ich Euch alle auch in der Ferne liebe, und väterlich um Euch bekümmert bin. Lebet recht wohl! Das wünschet Euch allen

Gansingen den 26. April 1817

Euer Pfarrer Joh. Nep. Brentano moretto

in Gansingen, in der Schweiz, Kanton Aargau.

Nun Herr Pfarrer Brentano, hieraus können Sie erkennen, dass ich viel Vertrauen zu Ihnen hatte, und noch itzt, da ich dieses Schreiben bis dato noch aufbewahrt habe, das Sie an weyland meinen seligen Vater Johann Obrist nach Amsterdam geschrieben haben. Aber eines ist mir unerklärbar, dass ich nicht sollte auch nur ein Geringes, nicht einmal einen Heller von meinem Vater erhalten, da es Ihnen doch wohl bekannt ist, dass wir uns hart geplagt haben; indem sie nächst bei uns wohnten, dies ist mir dunkel, sehr dunkel, dass doch 140 G noch damals, wie Sie selbst bekennen, im Jahr 1817 zukamen, wo ist das Geld hinkommen in 17 Jahren, anstatt dass es sich mehr als doppelt hätte vermehren sollen, wurde mir ein leerer Pack Acten und Briefe ohne die ausgestellte Vollmacht zugeschickt, wofür wir noch sieben spanische Thaler und etliche siebenzig Cents bezahlen mussten. Die Sache ist nicht richtig. Wenn unser Bevollmächtigte hier sollte etwa nicht recht gehandelt haben, oder sonst sollte etwas mitunterlassen sein; so haben wir ja das volle Recht, die ausgestellte Vollmacht zu wiederrufen, eine neue zu stellen, und den deutschen Gesandten für Schweiz, Baden, Württemberg und Bayern in Baltimore im Staat Maryland anzuerkennen, demselben unsere Briefe und zurückgeschickten Acten ohne Vollmacht und ohne Geld, nur Briefe von Laufenburg in der Schweiz vom Oktober 1831 vorzulegen, derselbe soll solches untersuchen. Nichts, gar nichts ist in den Briefen, von der obersten Freundschaft nicht einmal ein Gruss – von allen bemerkt, sie wussten, wie es scheint, von allem nichts. Der ganze Pack Briefe, 3 an der Zahl war ohne Siegel unpitschirt,⁵ es scheint, Ihr habt kein Siegellack, mich deucht, Sachen von der Art sollten versiegelt sein, obschon dieser nicht versiegelt, so war er noch in einem versiegelten Briefe eingeschlossen. Herr Brentano, ehrwürdiger Herr Pfarrer! da die Sachen sich itzt so verhalten, so habe ich dennoch immer das Vertrauen zu Ihnen, mir die Sache deutlich zu machen, und mir zu schreiben, wie es in Wahrheit ergangen ist, und wie es itzt steht, und ferner belieben Sie, Ihre Ehrwürden, Ihren Brief derjenigen Person einzuhändigen, die Ihre Ehrwürden diesen Brief überliefert, um Ihren Brief in selben einzuschliessen. Niemals werde ich Ihnen dann vergessen die Freundschaft, die Sie mir dadurch erzeigen werden, und verharre mit Hochachtung zu Ihnen Ihre ergebenste Freundin

Anna Schilling, geborne Obrist Aegid Schilling
Ropho Township bei Manheim Länkäster County Pensylvanien

Pfarrer Brentano ergänzt:

Nach andern sichern Berichten machte diese Anna Obrist ihr Glück, sie verheurathete sich an einen Aegid Schilling aus dem Württembergischen, sie besitzen ein so einträgliches Gut, dass sie mit dessen Erzeugnissen auf die

Märkte der benachbarten Städte fahren, und Vermögen erwerben. Die Betreuung der 140 G liess ich mir angelegen sein, konnte sie nicht erhalten, der Amann Joseph Steinacher war vergantet, hinter dem die Gelder lagen, und an dem nichts nachzusuchen war, endlich wurde alles durch einen richterlichen Beschluss verloren, der dahin entschied: dass aus den 140 Gulden dasjenige bezahlt werden müsse, was die andern zuviel bezogen haben. Nun war jede Verwendung fruchtlos, und ich noch damit abgewiesen, dass mich die Sache nichts angehe, so musste ich schweigen, und konnte daher dieser Anna Obrist auch nicht antworten.

Aus diesem Bericht mit den zitierten Briefen verdient einiges festgehalten zu werden.

Der Grund der Auswanderung war eindeutig die wirtschaftlich schlechte Lage jener Jahre. Drei Jahre zuvor war ein Grossteil von Gansingen einer verheerenden Brandkatastrophe zum Opfer gefallen. Direkt oder indirekt durch Verwandtschaft und Nachbarschaft waren die meisten Dorfbewohner davon betroffen. Zudem waren Missernten vorausgegangen, die zur bekannten Hungersnot vom Jahre 1817 führten. Begreiflich, dass sich einige Mutige an den schwachen Hoffnungsschimmer klammerten, die verlockende und meistens verlogene Versprechungen in der Neuen Welt anboten. Mit einer Ausnahme handelte es sich bei den Auswanderern um kinderreiche Familien, die mit andern Glücksgütern nur wenig gesegnet waren. Zwar waren von den acht Kindern des Michael Steinacher und seiner Frau Sekunda Freund bereits drei verstorben. Aber auch die Sorge für die restlichen fünf dürfte den Eltern nicht leicht gefallen sein.

Das Alter der ausziehenden Familienväter schwankt zwischen ca. 35 und 47 Jahren, das der Kinder zwischen neun Monaten und 18 Jahren.⁶ Das Ziel der Hoffnung war für alle der Staat Pennsylvanien, damals ein ausgesprochenes Agrargebiet. Offenbar hatte ein Agent diese Richtung gewiesen.

Der Weg dorthin führte rheinabwärts nach Amsterdam und dauerte gut einen Monat. Jedenfalls befanden sich die Gansinger Ende April, Anfang Mai noch in dieser Hafenstadt, wo sie auch Brentanos Brief erreichte.

Dort schon begannen die Schwierigkeiten. Die im Betrieb einer Hafenstadt hilflosen Reisenden wurden dort schon wehrlose Opfer der ungewohnten Umwelt und verbrecherischer Strauchritter. Wer dann schliesslich fast ganz ausgeplündert auf einem Schiffe unterkam, durfte von Glück reden. Wie lange die Überfahrt dauerte, ist ungewiss. Jedenfalls befanden sich die Auswanderer noch im November auf dem Meer.

Tragisch ist ihr Schicksal. Alle Familienväter starben auf hoher See. Am schlimmsten traf es die Familie des Johann Oeschger-Holinger, der mit Frau

und Kindern, darunter die sechsjährigen Zwillinge Zachäus und Lazarus.⁷ ums Leben kam. Der junge und unverheiratete Sebastian Steinacher von Untergalten war der einzige Mann, der überlebte. Dass die mittlerweile einjährig gewordene Justina Steinacher ebenfalls starb, dürfte nicht verwundern. Wenn die angeführten Zahlen stimmen, erreichten von insgesamt 23 Ausgewanderten nur neun den amerikanischen Kontinent. Wahrhaftig, schlimmer hätte es ihnen auch in der Heimat nicht ergehen können!

Aufschlussreich ist auch die Tatsache, dass während der Reise und noch in der neuen Heimat die Bezugsperson in Gansingen/Laufenburg Pfarrer Brentano blieb. Es scheinen im Heimatdorf damals wirre Zeiten geherrscht zu haben.

Aus dem Brief der Anna Obrist geht auch hervor, dass ihre Familie die einzige war, die die Reise aus eigenen Mitteln hatte bezahlen können. Die andern wurden von der Gemeinde bevorschusst; ihre zu verwertende Hinterlassenschaft sollte zur Schuldentilgung dienen. Der Erlös erbrachte aber nicht den erforderlichen Betrag. Für die Obrist's wäre zwar ein bemerkenswerter Überschuss vorhanden gewesen. Dieser verschwand aber mit der Vergantung des Gemeindeammans Josef Steinacher. Dass schlussendlich ein Entscheid des Bezirksgerichts die berechtigten Ansprüche in einer Art Sippenhaftung für die Ausgewanderten abwies, ist mindestens so wenig dem heutigen Rechtsempfinden entsprechend wie das Finanzgebahren des Gemeindeammanns und Treuhänders Steinacher. Leider ist über das Schicksal der Überlebenden bis jetzt nichts zum Vorschein gekommen. Vielleicht wären im Staate Pennsylvania noch Nachkommen des Michael und Sebastian Steinacher aufzufinden.

Anmerkungen

- ¹ Johann Nepomuk Xaver Brentano (1775–1838) war von 1803–1822 Pfarrer von Gansingen. Er schrieb «Beiträge zur Geschichte der Tal und Kirchgemeinde Gansingen». 1. Heft, 1835. Die Fortsetzung ist entweder nie geschrieben worden, oder sie ist verschollen. Das Manuskript befindet sich im Staatsarchiv Aarau (B.N. Mascr. 50) und enthält eine Fülle aufschlussreicher Begebenheiten aus der Pfarrzeit Brentanos, aber auch wertvolle Angaben aus frühern, heute z.T. nicht mehr vorhandenen Akten. Über Brentanos Charakter vergl. Josef Fridolin Waldmeier «Der Josefinismus im Fricktal 1780–1830» (Vom Jura zum Schwarzwald 1949/50).
- ² 1814 verbrannten 29 Häuser. (Brentano, 1.c. S. 146ff.)
- ³ Unklar bleibt der Name Siebenhaar, da die betreffende Ehegattin Sekunda im Taufbuch bei der Taufe ihrer Kinder immer als Sekunda Freund oder Freundin genannt wird, (Gemeindearchiv Gansingen) auch bei den fünf von Pfarrer Brentano getauften Kindern dieser Familie. Insgesamt gebar sie zwischen 1796 und 1816 acht Kinder, von denen nicht alle überlebten.
- ⁴ Wer hat wohl der fehlerhaften lateinischen Datierung vom 1. November 1834 Pate gestanden? Ist es vielleicht ein Flüchtigkeitsfehler Brentanos?
- ⁵ unpitschirt = ohne Petschaft, Siegel. Freundlicher Hinweis von A. Heiz.
- ⁶ So ist z.B. Michael Steinacher am 29. Sept. (Michaelstag!) 1770 geboren, seine jüngste Tochter Justina am 9. Juli 1816. (Alle Angaben aus den Tauf-, Ehe- und Sterberegistern im Gemeindearchiv Gansingen).
- ⁷ Diese ungebräuchlichen Namen gehen auf eine Marotte Brentanos zurück, der entgegen den Wünschen der Eltern den Täuflingen willkürlich und selbstherrlich «seine» Namen aufdrängte. (Mündliche, belegbare Familientraditionen in Gansingen).

